

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienst, Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamen die dreigespalt. Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 35 Pfg., mit Bringerlohn 40 Pfg., durch die Post M. 1.50 pro Quartal.

Nummer 27.

Samstag, den 3. März 1917.

21. Jahrgang.

64500 Tonnen durch zwei U-Boote versenkt!

Fünf russische Angriffe verlustreich abgewiesen.

Fünf russische Angriffe verlustreich abgewiesen.

Kleinere Gefechte an allen Fronten.

Amtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ypern und Arras blieben mehrere Erkundungsvorstöße des Feindes ohne Erfolg. Gegen unsere Gräben östlich und südöstlich von Souchez drangen nach lebhaftem Feuer starke englische Abteilungen vor. Sie wurden abgewiesen; im Nahkampfe blieben 20 Gefangene mit einem Maschinengewehr in unserer Hand.

Im Ancre-Gebiet vielfach Zusammenstöße im Vorfeld unserer Stellungen; dort und bei Säuberung der Engländernecker bei Sailly wurden 30 Gefangene und drei Maschinengewehre eingebracht.

An der französischen Front fanden mehrere örtliche Unternehmungen statt. Südlich von Nouvron holten unsere Stütztruppen einige Gefangene aus der zweiten feindlichen Grabenlinie.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich und südlich von Riga, zwischen Miadzial- und Narocz-See, an der Schischara, sowie zwischen dem oberen Sereth und dem Insejtr war zeitweilig die Gefechtsaktivität rege.

Auf dem Ostufer der Narajowka brachte ein Vorstoß unserer Sturmtruppen vollen Erfolg. In der russischen Stellung wurden Minenstollen gesprengt, ein Offizier, 170 Mann gefangen und je 3 Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

In fünfmaligem sehr verlustreichem Ansturm versuchten die Russen die Höhen nördlich der Valeputna-Straße wieder zu nehmen. Die Angriffe sind sämtlich vor unseren Stellungen zusammengebrochen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

und an der Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der Kapitän des „King Stephen“ im Wahnsinn gestorben.

Englische Blätter berichten, daß der Führer des Fischdampfers „King Stephen“, der Kapitän Martin, der wie innerlich, am 2. Februar 1916 die Befahrung des verunglückten Luftschiffes „L 19“ in ihrer Seenot in der Nordsee elend umkommen ließ, nunmehr im Verfolgungswahnsinn gestorben ist. Er habe, seit er diese Tat begangen hatte, von vernünftig denkenden Engländern eine große Zahl von Drohbriefen erhalten und sich dies so sehr zu Herzen genommen, daß er schließlich, wie die „Daily Mail“ mitteilt, in geistige Umnachtung verfallen sei.

Der rumänische Staatsbesitz.

Der Kapitalwert des rumänischen Staatsbesitzes, den jetzt, soweit das Land erobert ist, unsere Behörden verwerten, wird in einer Veröffentlichung des österreichischen Handelsministeriums auf 2,32 Millionen Lei geschätzt (1 Lei = 0,81 M.). Der Staatsbesitz besteht aus den

Domänen, den Fischereien, den Salinen, aus Petroleumfeldern, Bergwerken, industriellen und Schiffsfahrtsunternehmungen und vor allem den Eisenbahnen. Zu den Domänen gehören Staatsforsten im Ausmaße von 1,06 Millionen Hektar, die gegenwärtig nur einen Ertrag von 8 Millionen Lei ergeben, aber bei rationellem Betrieb mindestens 25 Millionen abwerfen könnten. Das Ackerland des Staates ist für 9 Millionen verpachtet, sein Wert wird auf 200 Millionen geschätzt. Die Fischerei ist in den rumänischen Binnengewässern — mit Ausnahme der Dobrudscha — Staatsmonopol. Das Ergebnis des Fischfanges wurde durch tägliche amtliche Versteigerungen auf dem Markte verwertet. Der Staat erzielte dadurch eine jährliche Einnahme von 4 Millionen, wovon jedoch die Regiekosten abzuziehen sind. Die Salinen von Targul, Ocnele, Ocnele, Mari und Slanic, die größtenteils mit Sträflingen betrieben werden, ergeben einen jährlichen Ertrag von 10 Millionen. Das Salz wird hauptsächlich exportiert. Die staatlichen Braunkohlenwerke und Steinbrüche bringen einen Ertrag von 600 000 Lei. Den staatlichen Petroleumfeldern wird eine große Zukunft zugesprochen, sie werden mit 300 Millionen Lei bewertet, ihre jährliche Produktion belief sich 1911/12 auf 2,8 Millionen Meterzentner oder 17,76 Prozent der Gesamtproduktion. Ferner gehören dem Staat die Tabakfabriken, die Zündholzfabriken, die Spielkartenfabrik, das Arsenal und die anderen militärischen Anstalten, die Staatsdruckerei, die Wert Turn Severin usw. Das rumänische Eisenbahnnetz mit rund 3550 Kilometer Länge ist durchaus im Staatsbesitz, es ist fast überall normalspurig. Die rumänischen Staatsbahnen ergaben 1913/14 bei Gesamteinnahmen von 115 Millionen Frank einen Betriebsüberschuß von 34,43 Millionen Frank, welcher das Anlagekapital von 1060 Millionen Frank mit kaum 0,3 v. H. verzinst. Der Staat unterhält einen Seeschiffsdienst (Orient- und Ostidentlinie mit zehn Dampfern und einen Flußschiffsdienst. Ferner bestehen in Galatz und in Braila große staatliche Dock- und Speicheranlagen, die 1911 einen Betriebsüberschuß von 800 000 Lei lieferten, ebenso wie in Bukarest zwei große Lagerhäuser von den Staatseisenbahnen betrieben werden.

Der Tod Frankreichs.

Unter diesem Titel gibt Yves Huguot in „Le Rappel“ vom 18. Februar 1917 eine Darstellung des französischen Bevölkerungsproblems, die sich auf die Angaben der offiziellen Propagandaschriften zur Hebung der französischen Geburtenziffer stützt. In dem Buche „Die Abnahme der Geburten und die Zukunft Frankreichs“ schreibt Paul Gemahling: „Frankreich ist nicht nur von einer relativen Entvölkerung betroffen, sondern es hat in diesen letzten Jahren immer stärker jene furchtbare Erscheinung kennen gelernt, die einzigartig ist in der Geschichte der modernen zivilisierten Völker: die absolute Entvölkerung. Mehr Tode als Geburten! Mehr Särge als Wiegen! Allein im Jahre 1911 hat Frankreich 35 000 Geburten zu wenig gehabt, um die durch den Tod gerissenen Lücken auszufüllen. Der Krieg hat diese schreckliche Krise noch erhöht, indem er einen großen Teil der männlichen Bevölkerung unter den Waffen zurückhielt.“

Nach dem Bericht Andre Honorats in der Abgeordnetenversammlung über den Gesetzesvorschlag betreffend Familienunterstützung von Staatsbeamten hat das Jahr 1915 Frankreich $\frac{1}{3}$ seiner Geburten gekostet. Ohne die Toten auf den Schlachtfeldern zu zählen hat es ungefähr 200 000 Kinder verloren. Vergleicht man die Zunahme der Bevölkerung der verschiedenen Länder in den 40 Jahren von 1871 bis 1911, so stehen 100 Deutschen vom Jahre 1870 161 Deutsche im Jahre 1911 gegenüber, 100 Engländern 146, 100 Österreicher und Ungarn 137, 100 Italiener 129 und 100 Franzosen von 1871 nach 40 Jahren nur 109. Huguot weist darauf hin, daß im Jahre 1926 bei einer gleichmäßig fortwährenden Bevölkerungsentwicklung in Deutschland und Frankreich die Volkszahl Deutschlands doppelt so groß sein wird, wie die Frankreichs. „Elsah-Lothringen

zählte im Jahre 1871 $1\frac{1}{2}$ Millionen Einwohner; die Zahl der französischen Opfer des Deutsch-Französischen Krieges belief sich auf ungefähr 500 000 Mann. Unsere Verluste von 1870 haben also im ganzen 2 Millionen Menschen betragen. Das ist die Bilanz eines Krieges. Aber 1871 bis 1911 hat die Abnahme der Geburten Frankreich $13\frac{1}{2}$ Millionen menschlicher Wesen gekostet. Das ist genau so, wie wenn in diesen 40 Jahren sieben so furchtbare Kriege geführt worden wären, wie der von 1870 war. Ist es nicht richtig, das schreckliche Wort des Präsidenten Roosevelt: „Diese große Nation begeht Selbstmord.“?

Glänzende Erfolge unserer U-Boote.

Gefecht mit U-Bootjägern.

Berlin, 2. März. Zwei neuerdings zurückgekehrte U-Boote haben 15 Dampfer und sieben Segler von insgesamt 64.500 Bruttoregistertonnen versenkt. — Eines dieser U-Boote traf vor der Südküste Irlands einen als U-Boot-Falle eingerichteten Tankdampfer mit vier gut verdeckten Breitseiten-Geschützen, der auch seine Schiffsboote dazu benutzte, Wasserbomben gegen das U-Boot zu werfen. Nach dem Auftauchen führte das U-Boot von 3 Uhr nachmittags bis zum Dunkelwerden gegen die U-Boot-Falle und einen hinzukommenden U-Boot-Jäger der Fogelove-Klasse ein Artilleriegefecht, bei dem mindestens 3 Treffer auf den Fogelove erzielt wurden. Durch die Versenkung dieser Schiffe sind unter anderem vernichtet: 8800 Tonnen Granaten, 3500 Tonnen Getreide, 3000 Tonnen Leinsamen, ferner etwa 50 000 Tonnen Kohlen, 2500 Tonnen Kriegsmaterial, 3500 Tonnen Stückgut, 4300 Tonnen Heu, 1200 Tonnen Eisenerz und 1800 Tonnen Erdnüsse.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Im Flörsheimer Gemeindewald sind von jetzt ab wieder Holzsektage an jedem Mittwoch und Samstag Nachmittag von 1—5 Uhr für die hiesigen Einwohner zugelassen. In den Schlägen, in welchen Holz gefällt wird, ist das Holzlesen verboten.

Flörsheim, den 3. März 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung

Am Montag, den 5. März, vormittags von 9 $\frac{1}{2}$ bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr wird am Bullenstall Torfstreu zum Pflügen von M. 2.30 für den Zentner ausgegeben.

Flörsheim, den 3. März 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Butter-Ausgabe.

Am Dienstag, den 6. März 1917, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr beginnend, wird im Rathaus Hof Butter gegen Vorzeigung der Butter-Ausweisarte verabfolgt.

Die Ausgabe geschieht genau nach der Reihenfolge der Kartennummern rückwärts beginnend und zwar:

von 2 $\frac{1}{2}$ —3 Uhr	von Nr. 1200—900
„ 3—3 $\frac{1}{2}$ „	„ 899—600
„ 3 $\frac{1}{2}$ —4 „	„ 599—300
„ 4—4 $\frac{1}{2}$ „	„ 299—1.

Es erhalten

Familien bis einschl. 3 Personen	100 Gramm zu 66 Pfg.
„ „ „ 6 „	150 „ „ 1.— M.
„ „ „ 9 „	200 „ „ 1.32 M.
„ „ „ 10 „	250 „ „ 1.65 M.

Flörsheim, den 3. März 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Die Japaner in Tsingtau.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht einen Artikel, der ihm von einem Mitarbeiter aus Japan überliefert worden ist und in dem es über die Lage in Tsingtau u. a. heißt:

Seit der Besetzung von Kiautschou durch die Japaner hat sich äußerlich nicht viel verändert, allerdings hat es einen mehr orientalischen Charakter erhalten. Wege, Straßen und Parks werden durch die Japaner gut gehalten, und man fragt sich, ob Kiautschou bei Japan bleiben oder einer anderen Bestimmung zugeführt werden soll. Alles weist darauf hin, daß Tsingtau international werden soll. Da die Japaner wissen, daß nicht alles durch Zwang zu erreichen ist, so erbauen sie bereits jetzt ein eigenes Stadtviertel neben dem europäischen. Architektonisch sind ihre Gebäude nicht feibel, aber höchst eigenartig, nämlich eine Kombination des leichtesten japanischen Stiles mit dem spezifischen deutschen, in dem alle anderen Häuser von Tsingtau errichtet sind. Die Straßen werden natürlich in ganz europäischer Art angelegt und sofort mit Wasserleitung und elektrischem Licht ausgestattet. Der Handel ist wieder etwas aufgelebt, obgleich es an direkten Verbindungen mit Europa und Amerika fast ganz fehlt. Es ist vielmehr ein Küstenhandel mit chinesischen und japanischen Gütern.

Der Zolldienst kam wieder an China zurück, nur sind die Beamten Japaner. Das System ist ziemlich das gleiche geblieben wie in deutscher Zeit. In der ersten Zeit nach der Besetzung war die Zahl der japanischen Firmen, die in Tsingtau errichtet wurden, ungeheuer groß. Viele glaubten hier ein Dorado zu finden, aber sie wurden in ihren Erwartungen bitter enttäuscht und verschwanden wieder. Die deutschen Firmen hatten natürlich eine schwere Zeit. Dazu kam, daß fast ihr ganzes Personal in Kriegsgefangenschaft geriet. Aber es besteht doch ein großer Unterschied zwischen dem japanischen und dem englischen System bezüglich feindlicher Geschäfte. Die Engländer liquidieren ohne weiteres, und jetzt wird man wohl im englischen Reich keine einzige feindliche Firma mehr finden. In Japan dagegen werden feindliche Firmen, abgesehen von einigen Ausnahmen, in der Abwicklung ihrer Geschäfte unbefristet gelassen. Neue Geschäfte konnten sie natürlich nicht abschließen, da sie keine Schiffe zu ihrer Verfügung haben.

In letzter Zeit liest man manches in der japanischen Presse über die Einführung eines Handelsvertrages mit dem Feinde, und es ist nicht unmöglich, daß die Japaner schließlich doch dazu übergehen. Die Japaner setzen sich auch in den Besitz der deutschen Eisenbahnen von Tsingtau nach Tsinanfu und stellen sie bald wieder her. Die Wagen wurden von ihnen überholt und die deutschen Aufschriften durch japanische ersetzt. Europäische Zeitungen werden, nachdem die „Tsingtauer Neuzeit Nachrichten“ eingegangen sind, nicht mehr gedruckt. Die Japaner haben den „Seito Shimpō“ oder „Tsingtauer Zeitung“ gegründet, aber für Europäer ist dieses Blatt ohne Interesse. Die meisten Europäer lassen ihre Zeitungen aus Schanghai oder Tientsin kommen. Die Passagierdampfer der „South Manchuria Railway“, die zwischen Daini und Schanghai fahren, laufen bei der Mehrzahl ihrer Fahrten Tsingtau an. Wegen der langen Reise von Holland über's Meer nach Tsingtau wird die südrussische Route vielfach bevorzugt. Als Kur- und Badeort ist Tsingtau bedeutend, und das schöne Kurhaus, das jetzt unter japanischer Leitung steht, ohne Zweifel ist Tsingtau der schönste Badeort Chinas und hat sich als solcher wieder sehr gehoben.

Die deutsche Bevölkerung besteht größtenteils aus Frauen und Kindern, die vielfach durch das deutsche Konsulat in Schanghai unterstützt werden. Die Mehrzahl der Männer befindet sich in Kriegsgefangenschaft in Japan. Sie dürfen mit ihren Familien regelmäßig korrespondieren und haben kaum Grund zur Klage. Japan sorgt ausgezeichnet für seine Kriegsgefangenen und könnte mancher europäischen Nation ein Vorbild darin sein. Eine interessante Beobachtung

kann man in Tsingtau machen. Man kommt nämlich im Verkehr mit japanischen Offizieren und Beamten mit der deutschen Sprache viel weiter als mit der englischen. Hieraus erhellt man, daß die Japaner in nicht geringem Maße die den Deutschen in die Lehre gegangen sind.

Es ist nicht recht ersichtlich, ob der Artikel, der angeblich auf einem japanischen Dampfer geschrieben ist, die japanische Zensur passiert hat, sicher aber enthält er manches verstellte Lob der deutschen Verwaltung in Tsingtau und manche herbe Kritik der europäischen Angehörigen des Bierverbandes, die auf das Vorbild Japans hinsichtlich der Behandlung der Kriegsgefangenen verwiesen werden.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die englisch-französische Front offensiv bereit.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden: „Zeitungen“ stellt fest, daß die französisch-englische Front von Dünkirchen bis Belfort nunmehr nahezu offensiv bereit sei.

Dämmernde Erkenntnis in Frankreich?

Ein Teil der einflussreichen französischen Presse befaßt sich in auffälliger Aberration mit den deutschen Ernährungsverhältnissen und kommt dabei zu dem Schluss, daß entgegen der früher vertretenen Ansicht, die Aus Hungerrück Deutschland keine Aussicht auf Erfolg biete. So stellt der „Temps“ in einem Leitartikel fest, daß die Verdünnung hinter der Front wohl unter der Knappheit zu leiden habe, die Truppen dagegen reichlich versehen seien. Im „Figaro“ wird davor gewarnt, das Ende des Krieges und den Sieg des Bierverbandes auf der kommenden Hungerrück in Deutschland aufzubauen. Frankreich müsse handeln, als ob Deutschland die augenblickliche Lage noch auf unbegrenzte Zeit durchhalten könne, denn der Sieg werde nicht von einem Stück Brot abhängig sein.

Der U-Boot-Krieg.

Die Bierverbandspresse zeigt sich nach wie vor durch den U-Boot-Krieg außerordentlich beunruhigt. Die französischen Sachverständigen fahren übereinstimmend aus, die Gefahr sei ernst, die vom Marineminister angeführte Verlustzahl sei treffend, da die Deutschen hauptsächlich Getreide, Kohle, Kriegsmaterial und Stahl verladen. Auch bezüglich der angeblich geringen Zahl der U-Boote und der Schwierigkeit ihrer Verproviantierung ist man beifolgt, ob sich nicht die leitenden Stellen zu großen Selbsttäuschungen hingeben. Es wäre verwerflich, in den jüngsten Drohungen nur einen Bluff zu sehen. Ähnliches liest man jetzt auch in der englischen Presse. Und das italienische Militärblatt „Esercito Italiano“ erhebt keine warnende Stimme gegen die „einzige wirkliche Gefahr“, welche die Auslösung des U-Boot-Krieges dem Verband bringen könne, nämlich, daß man sich durch Strömungen der öffentlichen Meinung zu einer Seefriegsführung verleiten ließe, die nur nach außen effektiv scheine, aber schwerste, unerlässliche Verluste ohne fühlbare Schädigung des Feindes bringen könnte. Nur mit leichten Schiffen und ihren Hilfsmitteln darf man die U-Boote bekämpfen, die großen Linienfahrzeuge muß man schonen. Der Seefrieg grohen Stils ist unmöglich, solange die Meere von Minen und U-Booten verheert sind, solange der Feind seine Flotte nicht herausbringt und nicht eine genügende Zahl von Schiffen zum systematischen Bombardement der feindlichen Flottenbasen bereit ist.

Neue russische Lügen über Bulgarien.

Die russische Zeitung „Birschewja Wjedomosti“, deren antibulgarische Hege bereits zu den widerlichsten Lügen greift, befaßt sich wiederum mit dem abgedroschenen Thema von angeblicher Unzufriedenheit und Unruhen in der bulgarischen Armee. Zwischen den in Mazedonien operierenden bulgarischen und

deutschen Truppen soll großes Mißtrauen herrschen und ernstliche Mißbilligungen sollen ausgedrückt sein. Das rohe Vertragen der an der Spitze der bulgarischen Einheiten stehenden deutschen Offiziere soll unter den bulgarischen Soldaten lebhafteste Mißbilligung erzeugen. Viele bulgarische Soldaten hätten ihre harmlosen Schritte gegen die fremden Kommandanten teuer bezahlen müssen. Alle diese Meldungen sind nach einem amtlichen Bericht aus Sofia nichts als Lügen. Keine bulgarische militärische Einheit ist bisher von einem Deutschen befehligt worden. Unter ihren strengen Vätern geeint, ist die bulgarische Armee härter und entschlossener denn je. Die Tatsache, daß die Bulgaren bereit sind, Schulter an Schulter mit ihren treuen Verbündeten die wirtungslosen Versuche unserer Gegner, die für die Fortsetzung des Krieges allein verantwortlich sind, zum Scheitern zu bringen, bildet den Beweis hierfür.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 22. Februar.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung des Reichstages mit folgender Ansprache: Beim Wiederzusammentritt des Reichstages heiße ich Sie alle herzlich willkommen. Wenn nicht alles täuscht, nähern wir uns den Entscheidungsschlüssen in dem gewaltigen Bürgerkrieg. In dem feierlich ersten Augenblick, den wir durchleben, sind wir uns dessen gewiß, daß wir die Waffe, die sich Deutschland durch seine Tapferkeit und Tatkraft geschaffen hat, nicht eher niederlegen werden, als bis das Ziel des Kampfes erreicht ist, die

Verteidigung der Unabhängigkeit und Freiheit unserer Heimat.

In diesem Augenblick, in dem wir in die größten Kämpfe eintreten, entbieten wir unseren Gruß dankbar und bewundernd unseren stolzen Meer und den Meeren unserer Verbündeten, unserer stolzen Flotte und unseren unerschütterlichen Landheeren und deren todesmutiger Selbstaufopferung, die uns die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes zu sichern.

Präsident Dr. Kaempf macht dann Mitteilung von dem Ableben des nationalliberalen Abgeordneten Roland-Rade und des aus dem Felde der Ehre gesallenen Abgeordneten v. Meding (Deutsch-Hannoveraner). Er fügt hinzu, während die Abgeordneten sich erheben: Herr v. Meding hat sich freiwillig zum Kriegsdienst für die Verteidigung des Vaterlandes gemeldet. Der Präsident hat seinen Platz mit einem Vorbeirucken geschmückt. Auch der Reichskanzler hat ein Beileidschreiben an den Reichstag gerichtet.

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein.

Erster Stelle stand die Vorlage auf Einberufung von Hülfsrichtern zum Reichsmilitärgericht.

Ministerialdirektor Dr. Lewald empfahl die Vorlage unter Hinweis auf die durch den Krieg verursachte Vermehrung der Arbeiten dieses höchsten militärischen Gerichtshofes.

Abg. Stadthagen von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft aber meinte, die Mehrarbeit würde schwinden, wenn man nicht jede kleine Verletzung gleich in einem hochsensiblen Verfahren verfolgen würde.

Die Redner der anderen Parteien hielten die vom Abg. Stadthagen beantragte Ausdehnung der Beratung aber für überflüssig und das Gesetz selbst für so klar und so notwendig, daß es sofort verabschiedet werden müsse.

Der Zentrumsabgeordnete Fehrenbach benutzte die Gelegenheit, um unter dem steigenden Mißfallen des Zentrums und der Linken auf die Tatsache hinzuweisen, daß sich viele militärische Instanzen um das Schutzhaftegesetz vom Dezember vorigen Jahres überhaupt nicht kümmern. Er kündigte an, daß er bei passender Gelegenheit auf die vielen bösen Sachen, die vorgekommen sind, zurückkommen werde, und er

verlangte, daß der gleiche Gehorsam, den Soldaten dem Feldwebel und dem Hauptmann entgegenbringen, die oberen Militärschichten gegenüberbegrüßend schuldig sind.

Unter Ablehnung des Antrages auf Ausdehnung wurde das Gesetz in erster Lesung angenommen.

Angekommen wurde ferner ein von allen Parteien unterzeichneter Antrag auf Einsetzung eines besonderen Ausschusses für Ernährungsfragen.

Darauf verlas das Haus.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Czernin ist, begleitet von seinem Kammersekretär, in München eingetroffen, um sich dem König von Bayern vorzustellen.

In der letzten Sitzung des Bundesrates gelangte zur Annahme der Antrag zur Zulassung ungeschlossener Vereine für Politik und der Entwurf eines Gesetzes über die Besteuerung des Personen- und Güternverkehrs.

In der bayerischen Kammer der Abgeordneten äußerten sich bei der Beratung des Gesetzesentwurfes über die Zulassung des Großschiffahrtsweges Main-Donau von Aschaffenburg bis Passau die Redner aller Parteien zustimmend zu der Regierungsvorlage. Sie betonten weiterhin, daß es auch Pflicht des Reiches sei, zu den Kosten des Großschiffahrtsweges beizutragen. Der Reichsminister Seidelin erklärte, der Krieg habe gezeigt, daß das Eisenbahnwesen nicht alle Bedürfnisse gewachsen sei und der Rhein-Donau-Wasserweg aus strategischen und wirtschaftlichen Gründen eine Notwendigkeit sei. Die Erfahrungen des Krieges wiesen auf einen engeren Zusammenhalt mit Österreich und den östlichen Nachbarn hin. Die geplante Wasserstraße werde dazu dienen, dauernd die mittlereuropäische Machtgruppe zu stärken. Das Reich sei an dem Unternehmen mit interessiert, und Bayern würde eine Unterstützung des Unternehmens durch das Reich als eine Maßnahme begrüßen, die Bayern für seine wirtschaftliche Lage wenigstens einigermaßen einen Ausgleich zu geben suche.

Frankreich.

Aber die Lage der Elässer in Frankreich schreibt „Victoire“, daß es der großen Zahl derselben, die deutsche Namen tragen und deutsche Aussprache haben, kaum möglich ist, in Frankreich zu leben, ohne Hungers zu sterben, alle Türen schließen sich vor ihnen. „Victoire“ befürwortet deshalb, es möge den Elässern gestattet werden, ihre Namen zu französisieren.

Holland.

An Stelle des zurückgetretenen Finanzministers Oyn wurde der ehemalige Minister Treub zum Finanzminister ernannt. Der Ministerwechsel scheint insofern nicht ohne Bedeutung, als mit Treub in das bisher durchaus neutrale Kabinett ein Mann tritt, der als ausgesprochener Bierverbandsfreund gilt.

Norwegen.

Bei der Erörterung der Thronrede erklärte der Präsident des Storting, die norwegische U-Boot-Verordnung hätte niemals erlassen werden sollen. Indessen sei der Konflikt mit Deutschland auf freundschaftliche Weise beigelegt worden. England habe jedoch viel weniger Rücksicht gezeigt, obwohl Norwegen während des Krieges mit seiner Handelsflotte England unschätzbare Dienste erwiesen habe.

Amerika.

Nach einer Besprechung mit dem Präsidenten Wilson teilte Kriegsfeldmarschall Baker mit, er werde in den nächsten Tagen eine vom Generalstab ausgearbeitete allgemeine Militärvorlage dem Kongress der Vereinigten Staaten legen. Präsident Wilson sei für den Grundgedanke einer allgemeinen militärischen Ausbildung, wenn sie in praktischer Weise zur Ausführung gebracht werden könne.

Drohnen.

21 Roman von M. Berger.

(Fortsetzung.)

„Wieder eine.“ meinte Hedwig Lang und richtete sich aus ihrer bequemen Lage auf, die ihrem Leben durch einen wunderbar tragisch geschilderten Sprung in die grollende, tobende See bei Donner und Blitz ein Ende macht. „Hörst du?“ — Sie ergriff das Buch, um es dann unruhig wieder fortzulegen. — Selbstmord aus Liebe, wie lächerlich sentimental!“

Der Selbstmord, Hedwig, ist ein Spiel, vor dem ich schaudere; ich weiß wirklich nicht, ob ich den Selbstmord bemitleiden oder verdammen soll.“

Epistolisch kuckte es um die Mundwinkel der jungen Dame, als sie bestimmt entgegnete: „Ich verachte ihn. Seine Tat zeugt wohl von Mut, aber sie beweist den kleinen Geist, zumal der Selbstmord aus verführerischer Liebe. Ich verachte das Motiv noch mehr, als ich die Tat verdamme!“

„Und ist die Tat nicht durch das Motiv begründet?“

„Mein Gott, der eine erschließt sich, weil er den Staatsanwalt fürchtet, der andere, weil sein Ideal furchtbar profan ist, der dritte aus Furcht vor der Schande!“

Furcht vor den Menschen, das ist das Motiv jeder Verzweiflungstat,“ entgegnete die Kommerziantin ernst. „Und deshalb schaudere ich vor ihr!“

Furcht vor den Menschen?“ wiederholte Hedwig und richtete ihre großen Augen forschend

auf die Mutter. „Auch wenn die Wirkung ihre Ursache in der Liebe findet, die doch nur zwei Menschen angeht!“

„Auch in der Liebe ist die Furcht vor den Menschen enthalten!“

„Verstehe ich nicht, Mama,“ meinte achselzuckend Hedwig. „Wenn sie, wie in diesem Roman, in den See springt, weil er sich mit einer anderen verlobt hat, ist dann noch Furcht vor den Menschen die Grundursache der Tat?“

„Gewiß, meine Tochter, auch dann?“ sagte die Kommerziantin. „Die unglückliche Liebe vieler Romanhelden beweist, daß sie mit Leidenschaft geliebt und sich den Besitz des Geliebten heiß erträumt hat. Sie wird enttäuscht, aus allen ihren Sinnen gerissen: Furcht vor weiteren Enttäuschungen treibt sie zum Selbstmord. Die Menschen sind anders im Leben wie im Roman.“

„Wäre im letzten Augenblick jemand zu dieser Unglücksfalle gekommen und hätte ihr bewiesen, daß vierundzwanzig Stunden später ihre Liebe durch wahre Gegenliebe belohnt würde, dann wäre wahrscheinlich der See um ein Opfer ärmer.“

„Wer sich durch eine Enttäuschung niederwerfen läßt, beweist, daß er die zweite fürchtet. Und wer die Enttäuschung fürchtet, fürchtet auch ihre Ursache, die Menschen!“

„Du verneinst hier also die Liebe,“ wandte Hedwig in der Absicht ein, die Kommerziantin zu widerlegen; ein leichtes triumphierendes Lächeln ließ diese Absicht merken.

„Gardon, meine Tochter, dazu bin ich zu sehr Frau!“ war die mit keinem Lächeln ge-

gebene diplomatische Antwort der Kommerziantin.

Hedwig Lang wich keinen Schritt zurück. „Kann man wahrhaftig lieben?“ fragte sie in demselben Ton und mit demselben Lächeln.

„Gewiß!“ antwortete die Mutter.

„Man kann sich auch, wie diese — dabei hob sie das Buch hoch — in den See stürzen?“

„Man tut es sogar!“

„Dann kann es nicht Furcht vor den Menschen, sondern es muß Liebe sein, die allein zur Verzweiflung in diesem Falle treibt; es kommt dabei sehr auf die Qualitäten an!“

„Gewiß, aber,“ widersprach die Kommerziantin, „die unglückliche Liebe ist keine Liebe. Wahre Liebe ergänzt sich zu wahrer Größe. Was einseitig ist, ist nicht vollkommen. Das Galbe aber ist krankhaft und verdient nicht den Namen der Liebe.“

„Aber, was denkst du, was die Helbin dieses Romans sei?“

„Warum?“ fragte die Kommerziantin.

„Mit der Stellung der Menschen ändern sich ihre Leidenschaften.“

„Wer kann es sein; eine Mädelin oder eine Gouvernante?“

„Keins von beiden, sondern eine veritable Gräfin von Könners!“

„Bist du nicht eine Philosophin?“

„Du wirst mich verstehen lernen, wenn du älter geworden bist!“

„Du behandelst mich auch immer wie ein Kind,“ schmollte Hedwig.

„Ich behandle dich, wie eine Mutter ihr Kind behandeln muß. Du bist geistreich, dein fast männlicher Geist entzückt mich, doch ist es schwer zu lenken, und du bist noch viel zu jung, um selbstständig zu urteilen.“

„Und wenn ich's wäre?“

„Erst in der Ehe bildet sich der Charakter des Weibes.“

Hedwig zuckte spöttisch mit den Achseln.

„Durch den Mann etwa? Ich würde mich nie lassen lassen.“

„Das ist Geschwätz,“ entgegnete die Kommerziantin. „Geistreiche Frauen bewundern den geistreichen Mann, aber er liebt sie selten dauernd, denn allzu leicht gerät er mit ihnen auf den Kriegsfuß.“

„Mama,“ rief jetzt Hedwig und sprang lachend auf, „Du meinst doch nicht etwa meinen berühmten Verehrer, den Herrn Dr. Friedrich Faller?“

„Gerade den Herrn Doktor meine ich,“ bekräftigte die Kommerziantin.

„Gott, Mama,“ lachte belustigt die junge Dame, „der ist so klein, wenn ich will. Wenn wir wollen, ist vor uns der geistreichste Mann der kleinste.“

„Sage das nicht, Hedwig, ich kenne die Menschen, ihren Willen und ihren eingebildeten Wert. Den eingebildeten können wir herabdrücken, den wirklichen niemals.“

„Der Herr Doktor ist dein Beihilf!“

„Wie man es nimmt!“ entgegnete die Kommerziantin. „Doch lassen wir das!“

Hedwig hatte das von der Kommerziantin

Geweihte Stätten.

Hindenburg - Erinnerungen in Ostpreußen.
Die geniale Feldherrntätigkeit Hindenburgs, die Befreiung Ostpreußens, hat zahlreiche Gedenken und Ortlichkeiten des ostpreussischen Landes in der ganzen Welt bekannt gemacht. Über diese Ortlichkeiten sind nicht nur als Ganzes berühmte Schlachten, mit denen sie in Verbindung standen, sondern in ihrem Bereiche spielen noch besondere Stätten eine für immer der Geschichte angehörende Rolle — nämlich jene Stätten, an denen Hindenburg als Oberkommandierender wirkte, wo er gemeinsam mit Ludendorff die Schlachtpläne entwarf, von wo er die Kämpfe in allen ihren Einzelheiten leitete.

Die Zahl dieser Hindenburg-Stätten erscheint so als eine Art Zeitweg durch die Kriegsgeschichte jener Tage. In einem unaussprechlichen Häuschen in dem kleinen Ort Tannenberg, in dem nur mit einem niedrigen Giebel geschmückten Schulhause hat Hindenburg den Plan zur Schlacht von Tannenberg fertiggestellt. In einer Stube der Tannenberger WW-Schützen empfangt er die Meldungen seiner Mitarbeiter, und dort trat er vom Telefon mit den Worten zurück: „So, jetzt ist die Klappe zu, nun aber feste druff!“ In den Ruinen Hindenburg während seiner Arbeit beherbergt zu haben, teilt sich mit dem genannten Schulhause auch die benachbarte Mollerei Frödenau. In einem anderen ostpreussischen Städtchen, in Osterode, hatte Hindenburg ein Quartier, als das ungeheure Drama der Naturischen Seenlandschaft begann. Auch in Osterode hatte er das Schulhaus bezogen, und zwar das Gebäude der Kaiserin-Auguste-Viktoria-Schule, an dessen Front eine Gedenktafel verläuft: „In den Tagen von Tannenberg wirkte in diesem Hause das Arme-Oberkommando unter Hindenburg und Ludendorff (28. August bis 2. September 1914).“

Hindenburg war bis zum 1. Oktober 1914 bekanntlich von nicht weniger als 23 deutschen Stätten das Ehrenbürgerrecht verliehen worden, Osterode aber war die erste unter ihnen. Den zweiten Schlag gegen die Russen leitete Hindenburg von dem ermländischen Städtchen Rößel aus. Hier war sein Heim die Villa des Reichs- anwalts Dorch in der Bahnhofstraße, das Oberkommando wurde in dem großen roten Gebäude der königlichen Laubkammeranstalt untergebracht. Von der kleinen gelben Reichsanwalts- villa aus konnte Hindenburg dem Kaiser die denkwürdige Meldung übermitteln, daß die Armee auf der ganzen Linie siegreich gegen einen hartnäckig kämpfenden, aber schließlich liegenden Feind war.“

Seinen am längsten dauernden Wohnsitz schlug Hindenburg in Löben auf, von wo er seine Winterkämpfe gegen die Russen errang. Der Generalstabschef trat in Begleitung seines treuen Mitarbeiters Ludendorff am 22. Februar 1915 in Löben ein und blieb dort acht Monate. Die historische Hindenburg-Stätte, welche dort wieder ein Reichsanwalts-Haus, nämlich die Villa des Reichsanwalts Hardwig wiederum in der Bahnhofstraße. Es wurde später vom Kreis Löben angekauft, um in ein Hindenburg-Ludendorff-Haus verwandelt zu werden. Nicht mindere historische Bedeutung kommt dem in der Dyker Straße gelegenen, mit vielen hohen Eichen gesäumten Hause des Hofkellners Jacoby zu, das für die Arbeiten des Generalstabes zur Verfügung gestellt worden war und von Hindenburg während acht Monate täglich zweimal besucht wurde.

Endlich befindet sich auch in Ansterburg ein historisches Hindenburggebäude, das Hotel Dehauer Hof. Das Schicksal dieses Hauses hat sich oft gewandelt; in seinen Mauern wohnten abwechselnd die drei bekanntesten Heerführer im ostpreussischen Kampfe: Hindenburg, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und der russische General Rennenkampf.

Von Nah und fern.

Segen der Hindenburg-Spende in Hessen-Nassau. Die Hindenburg-Spende erreichte in der Provinz Hessen-Nassau bis Ende Januar rund 276 Zentner Schmalz, Speck und Fleischwaren.

weggelegte Zeitungsblatt ergreifen und las darin, plötzlich rief sie erregt aus: „Mama, Emma Meriens, des Werkführers Meriens Tochter, der früher in unserer Fabrik beschäftigt war, jetzt aber bei Herrn Doktor Haller arbeitet, hat sich ins Wasser gestürzt!“

Die Kommerziantin horchte auf. „Das Motiv der Tat?“ fragte sie. „Kurtz vor der Schande!“ erwiderte Hedwig. Die Folge der verkehrten Erziehung. Meriens hat aus seiner Tochter eine Weltkammer erzogen, das ist immer ein Fehler. Standesunterschiede müssen sein, und wer die Schranke überschreitet, geht zugrunde oder wird zugrunde gegangen.“

Hedwig erwiderte nichts auf diese Worte ihrer Mutter; das Schicksal des ihr bekannten Mädchens ging ihr nahe. „Dah Otto nicht heraufkommt,“ sagte jetzt Frau Lang unmutig. „Ach so, ich vergaß, er muß jetzt arbeiten; wenn es nur seiner Gesundheit nicht schadet, denn er ist an Arbeit nicht gewöhnt!“

„Das bißchen Arbeit,“ meinte Hedwig und blickte dabei ihre Mutter vorwurfsvoll an. „Andere Leute müssen auch arbeiten! Das Otto im Kontor arbeitet, wird es schlimm nicht sein, er hat es zu toll getrieben, und Strafe muß sein!“

„Jugend muß austoben,“ entgegnete Frau Lang verwehrend, denn sie ärgerte der feste Widerspruch, den ihr die Tochter entgegenstellte, sobald sie ihren Sohn verteidigte, dessen Rastionen und Verlehrs im Unionklub sie in jeder Weise unterstützte. „Mein Sohn wird sich

Der Bismarck-Vleist. Am Schluß einer in Wiesbaden abgehaltenen Weinversteigerung brachte der Auktionswirt einen Vleist zum Ausgebot, den ihm die Fürstin Bismarck vom Schreibisch des Reichslanzlers mit dem Bunsche zugestellt hatte, ihn zum Besten der Weinspende des 18. Armeekorps versteigern zu lassen. Der Vleist erzielte den Preis von 700 Mark.

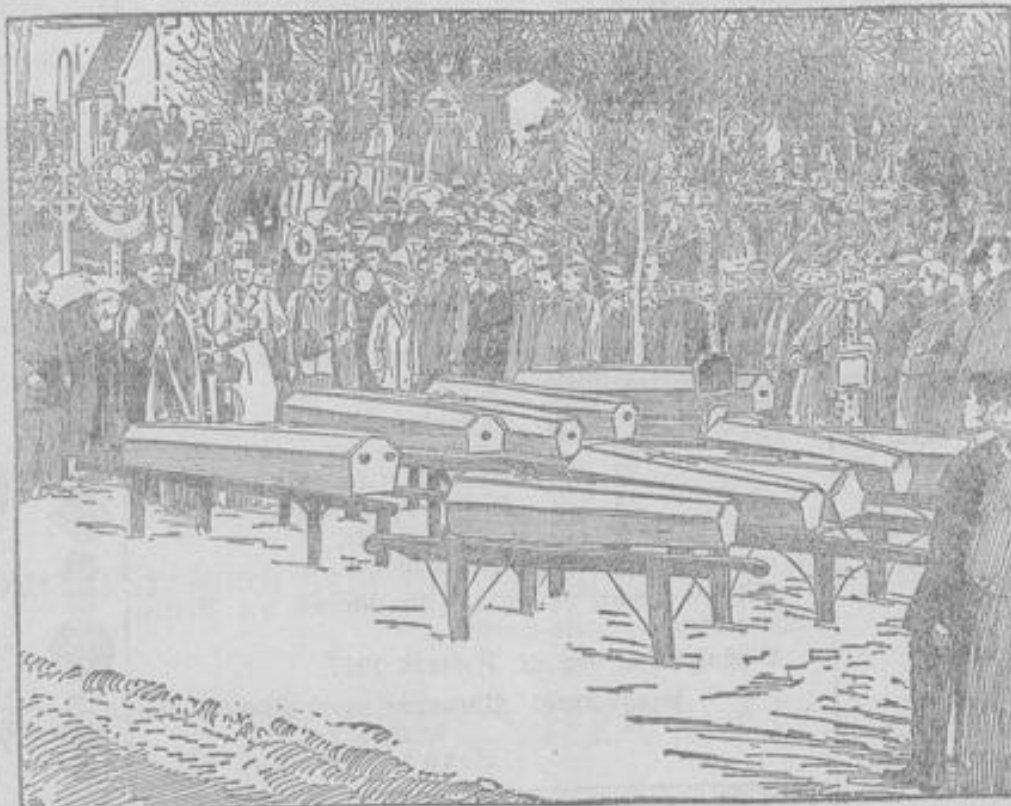
Wenn man seiner Pflicht zur Ablieferung von Butter nicht nachkommt. Fünf radierte Gemeinden und zwar Brügge, Dech, Grüneberg, Werblig und Woltersdorf bei Lippe sind, weil sie ihrer Verpflichtung zur Ablieferung von Butter trotz wiederholter Ermahnungen und Warnungen nicht nachkamen, vom

Recht dieser Tage unerkannt die Kohlenlager auf dem Wiener Nordbahnhof, um alle Maßnahmen, die zugunsten der ärmeren Bevölkerung getroffen worden sind, in Augenschein zu nehmen. Die Kaiserin ließ sich eine Stunde lang von den Bahnbeamten alles, was bis jetzt zur Linderung der Kohlennot getan worden ist, erklären.

Eine deutsche Internierten-Zeitung in Bern. Der Dichter Hermann Hesse, Prof. Bolterod von der Universität Leipzig und Prof. Schultze haben für die deutschen Internierten in der Schweiz eine deutsche Internierten-Zeitung in Bern geschaffen und eine Internierten-Druckerei dafelbst eingerichtet. Beide Einrichtungen werden von den internierten Feldgranen als große Wohltat empfunden.

Beisetzung belgischer Kinder in Brügge,

die durch Bomben englischer Flieger getötet wurden.



Unsere Gegner führen bei jeder Gelegenheit das Wort „Humanität“ im Munde, nach ihrer eigenen Meinung führen sie den Krieg in der menschlichsten Weise, und durch ein großartig organisiertes Lügen-system ist es ihnen auch gelungen, bei den Neutralen diesen Glauben vielfach wachzuhalten. Nichtsdestoweniger haben ihre Taten mit ihren Worten in großem Widerspruch, wofür unzählige Beispiele angeführt werden können. Sie wenden ihre ruchlosen Methoden

aber auch gegen die Bürger der ihnen verbündeten Staaten an. So bewarfen, wie bekannt, leghin wieder englische Flieger die Stadt Brügge mit Bomben. Mitleidigen Schauern rührten sie nicht an, dafür fielen ihnen aber viele unbedachte Einwohner, darunter eine große Anzahl von unschuldigen Kindern zum Opfer. Unser Bild zeigt die Särge der hingerichteten Kinder auf dem Friedhof in Brügge.

ausländigen Vondrat gemahregelt worden. Sämtliche Zentrifugen und Buttermaschinen wurden amtlich geschlossen und versiegelt, auch wurde eine zwangsweise Mehrleistung von Milch angeordnet. Sollten diese Maßnahmen nicht den gewünschten Erfolg haben, dann sollen die fünf Gemeinden bei der Verteilung von Zucker, Fleischungen und Futtermitteln so lange ausgeschlossen werden, bis sie sich zur Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht bequemen.

Ein „Kaiser-Junge“ ist der jüngste Sohn des Kaisers Karl in Kattowitz. Der Sprößling wurde als der siebente Knabe in der Familie am 27. Januar, dem Geburtsstage des Kaisers, geboren. Der Kaiser hat jetzt bei ihm Patenstelle übernommen und als Patengeschenk den Betrag von 50 Mark überweisen lassen.

Theaterschließungen in Kassel. Der Regierungspräsident von Kassel ordnete bis auf weiteres die Schließung der Theater, Lichtspiele, Schaustellungen, Vortrags- und Konzertsäle und der öffentlichen und der Gewerkschaften, soweit sie nicht mit Heimstätten verbunden sind, wegen Kohlenmangels an.

Kaiserin Rita und die Wiener Kohlenversorgung. Kaiserin Rita von Österreich be-

Großes Schadenfeuer in England. Am Sonntagmorgen zwischen zwei und vier Uhr brach in der Nähe der Geschäftsräume der „Daily Mail“ in London eine große Feuersbrunst aus, die trotz der Anstrengungen der Feuerwehr zahlreiche Geschäftshäuser völlig zerstörte.

Lebensmittellieferungen in Athen. Im Piräus kam es während der Austeilung der gemeinsamen Gelder für Arbeitslose im Arbeitsbureau zu Unruhen, weil angeblich einige Arbeitslose mit der erhaltenen Unterstützung unzufrieden waren. Mehrere Lebensmittelläden wurden geplündert, die meisten Läden und das Zollamt im Piräus sind geschlossen. Man fürchtet den Ausbruch neuer Unruhen.

Kriegsgewinne des Friedensapostels Ford. Nach einer privaten Nachricht haben die Fordwerke in New York im Jahre 1916 bis Ende Juli 1916 533 921 Automobile hergestellt, in dem entsprechenden Jahre vorher 248 000 Wagen. Inhaber der Werke ist der bekannte Friedensapostel Ford, von dem neulich Zeitungen zu berichten wußten, daß er für den Fall der Kriegserklärung seine Werke zur kriegslosen Munitionsfabrikation zur Verfügung stellen würde. Diese Opferwilligkeit findet durch den

sie von einem jungen Elementarlehrer nicht dulden würde. Dagegen läßt sich einmal nicht anklämpfen!“

Hedwig erwiderte nichts, sie kannte die Schwäche ihrer Mutter zu genau, um den Versuch zu wagen, die sonst sehr vernünftige Dame davon zu überzeugen, daß Arbeit niemand schände. Sie setzte sich schweigend ans Klavier und spielte ihre Lieblingsstücke, die spanische Serenade und „Die Taube“. Die Kommerziantin lauschte dem meisterlichen Spiel ihrer Tochter und vergaß dabei ganz, die Schmerzen ihres so angestrengt arbeitenden Sohnes mitzufühlen.

Der Kommerziant Ferdinand Lang war ein von Borurteilen des Patrierismus vollgeproppter Eitelkopf, der gewohnt war, gegen jedermann seinen Willen durchzusetzen; er stand in großem Ansehen und war fast in allen Ehrenstellen, die keine Mitbürger zu verleißen in der Lage waren, aber nur wenige liebten ihn. Das galt ihm gleich; stolz, ehrsüchtig wie er war, wagte es niemand, ihm nachzuweisen, daß er irgend jemand einmal unrecht in seinem Leben getan habe. Er dulde keine Überhebung, und so hielt er eiserne Ducht unter seinen Arbeitern. Auch in seiner Familie herrschte uneingeschränkt sein Wille; niemand wagte es, seinen Anordnungen entgegen zu handeln. Nur sein einziger Sohn Otto schlug etwas aus dieser Art; er war ein Lebemann, liebte das Spiel und die Rennen, machte Schulden, trotz seines reichlich bemessenen Taschengeldes und lebte in den Tag hinein,

ungeheuren Kriegsgewinn, den Ford nach obiger Mitteilung gemacht hat, eine entsprechende Beleuchtung.

Kriegsereignisse.

17. Februar. Starker Artilleriekampf an Ancre und Somme. — Englischer Angriff bei Miranmont, französische Vorstöße bei Berry au Boc und Alpoint abgewiesen. — Feindliche Munitionslager an der Somme durch Fliegerbomben zerstört. — Russische Angriffe bei Muzl, Zborow und Stanislaw scheitern. — Neue Kämpfe im Oitot-Tal.

18. Februar. Starke englische Angriffe auf beiden Ufern der Ancre werden in wechselvollem Kampfe abgeklungen. Nur die vorderen deutschen Trichterstellungen werden dem Gegner überlassen. — Englischer heftiger Angriff bei Poz restlos abgewiesen. — Die Russen stellen ihre Angriffe im Oitot-Tal nach Vereitelung des ersten Sturmes ein.

19. Februar. Zahlreiche feindliche Unternehmungen im Westen werden durch die Wachsamkeit der deutschen Grabenbesatzungen gleich in ihrem Beginn vereitelt.

20. Februar. Ein englischer Vorstoß bei Messines scheitert. — Erfolgreiche deutsche Patrouillenunternehmungen an verschiedenen Stellen der West- und Ostfront, sowie bei Madulest am Serech.

21. Februar. Englische und französische Teilangriffe an verschiedenen Punkten der Westfront schlagen fehl. — In den Balkanparthen und beiderseits des Oitotales Artillerie- und Vorfeldkämpfe. — Englische Vorstöße zwischen Barhar und Doiranee werden abgewiesen.

22. Februar. Englische Kompagnien, die bei Armentières in die deutsche Stellung drangen, werden im Gegenstoß sofort hinausgeworfen und lassen 200 Tote und 39 Gefangene zurück. — Russische Unternehmungen südwestlich von Riga und am Südufer des Naroc-Sees scheitern.

Volkswirtschaftliches.

Anbau von Frühkartoffeln. Ein möglichst umfangreicher Anbau von Frühkartoffeln in allen Gegenden, die sich dazu eignen, ist in diesem Jahre ganz besonders geboten. Maßnahmen, um die Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Saatgutes nach Möglichkeit zu beseitigen, sind eingeleitet. — Wie im vergangenen Jahre, werden die frühesten Sorten, die in Mittel- und Ostpreußen und besonders gartenmäßigen Kulturen gezogen sind, von der Festsetzung eines Höchstpreises und von der öffentlichen Bewirtschaftung und zwar bis zum 30. Juni ausgenommen bleiben. Dem 1. Juli ab läßt sich bei der Lage der Vorräte die öffentliche Bewirtschaftung der Frühkartoffeln nicht vermeiden. Im Monat Juli wird der Höchstpreis für Frühkartoffeln nirgends unter acht Mark für den Zentner festgesetzt werden. Um den großen Vertriebsbedürfnissen innerhalb der einzelnen Anbaugelände in der Erntezeit und in der Zeit der Frühkartoffeln gerecht zu werden, werden aber die Landes- und Provinzialkartoffelstellen ermächtigt werden, je nach den Verhältnissen in ihrem Amtsbezirk eine Erhöhung des Höchstpreises bis höchstens auf den im Vorjahre vom Bundesrat allgemein vorgegebenen Preis von 10 Mark vorzunehmen und schon jetzt bekanntzugeben. In gleicher Weise soll durch die Landes- und Provinzialkartoffelstellen (mit Genehmigung der Reichskartoffelstelle) vom 1. August ab unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse der Anbau der Kartoffelpreise mit der Maßgabe vorgenommen werden, daß der Preis für Herbstkartoffeln, der in nächster Zeit bekanntgegeben wird, am 15. September erreicht wird. Der Anbau der Preise soll unter Zugrundelegung der durchschnittlichen Ausbeuten, welche sich aus Erzeugern, Verbrauchern und Händlern zusammenlegen, erfolgen.

Vermischtes.

Phantasiepreise für Whisky. Die Spirituosen-Interessenten von England, Schottland und Irland haben neue Whiskypreise festgelegt, die die reinen Phantasiepreise sind und um volle 400 % höher liegen als die Preise zu Beginn des Krieges. Das Whiskykontingent, das gebrannt werden darf, ist von der Regierung, wie die Interessenten behaupten, so niedrig angesetzt worden, daß die Brennereien so teuer sein müssen, um überhaupt noch bestehen zu können.

bis der Kommerziant seinem Verschwenken leben dadurch ein Ziel setzte, daß er ihm die Wahl zwischen Arbeit oder Enterbung ließ. Herr Otto zog da die Arbeit vor; ein Ereignis für seine Freunde, die ihm den Aufbruch zum Spieghäuserturns prophezeiten. Die Kommerziantin bedauerte ihren Sohn, die Welt aber, die den jungen Cavalier kannte, lachte, und die Arbeiter in der Fabrik rechneten genau den Wert der Arbeit des jungen Herrn aus; viel kam selbstverständlich bei dieser Berechnung nicht heraus.

Im Hause des Kommerzianten verkehrte seit einem Jahre Fabrikdirektor Doktor Friedrich Haller regelmäßig. Haller war ein Mann von Qualitäten, der in der Arbeiterwelt auf Händen getragen wurde; er galt als ein bedeutender volkswirtschaftlicher Schriftsteller und ein Schachspielmeister ersten Ranges. Er war kein besonders schöner Mann, aber er gewann viel im persönlichen Verkehr, denn er war ein glänzender Plauderer, dessen Unterhaltung gesucht wurde.

Kommerziant Lang war Reichsstadtsabgeordneter; man stand vor den allgemeinen Wahlen; die Agitation unter den Arbeitern wurde geschickt inszeniert und das Mandat des gefährlichen Mannes war bald so in Gefahr, daß seine Freunde ihm rieten, nicht wieder zu kandidieren, sondern eine Kompromißkandidatur zu unternehmen. Doktor Haller suchte aus diesem Grunde heute den Kommerzianten auf, allein er traf nur die Damen an.

Lozales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 3. März 1917.

Am 1. März 1917 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer Meldepflicht eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von aus Aluminium bestehenden Gebrauchsgegenständen und im Gärgerwerb üblichen Kellereigeräten vorsieht. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Behörden erlassen. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen; außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung auf dem Bürgermeisteramt einzusehen.

Soweit durch die Beschlagnahme Haushaltungsgeräte betroffen werden, handelt es sich durchweg um Gegenstände, deren Ersatz in emailliertem Eisen, feuerfestem Porzellan und Ton ohne weiteres möglich ist.

Nuß- und Brandholz-Versteigerung.

Am nächsten Dienstag, den 6. März 1917, vormittags 10¹/₂ Uhr, gelangt im Flörsheimer Gemeindevwald in den Distrikten 1—9 nachfolgende Holzsorten öffentlich zur Versteigerung. Zusammenkunft 10¹/₂ Uhr Aschaffburger Straße, Grobhauschneise.

- | | | | |
|-----|-----|-----------------------------------|-----------------|
| 1) | 4 | Rm. Kiefern-Knüttelholz | |
| 2) | 33 | " " " " " | |
| 3) | 880 | Sid. " " " | |
| 4) | 18 | " " Fichten-Verbstangen I. Klasse | 1,62 fm. |
| | 75 | " " " " " | II. " 4,50 fm. |
| | 154 | " " " " " | III. " 4,62 fm. |
| | 20 | " " " " " | IV. " 0,40 fm. |
| 5) | 143 | Rm. Eichenknüttelholz | |
| 6) | 8 | " " " " " | |
| 7) | 4 | " " " " " | |
| 8) | 103 | " " " " " | |
| 9) | 56 | " " " " " | |
| 10) | 990 | Sid. " " " | |
| 11) | 24 | Rm. Birken-Nußreiser | |
| 12) | 2 | Buchenstämme | 0,46 fm. |

Flörsheim a. M., den 2. März 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Nachmusterung.

1. Alle am 8. September 1870 und später geborenen, als dauernd untauglich Ausgemusterten, einerseits, ob diese Entscheidung im Frieden oder während des Krieges getroffen wurde; einschließlich der betreffenden Ersatzreservisten, welche weniger als 3 Monate gedient haben.

2. alle am 8. September und später Geborenen, als dauernd untauglich Ausgemusterten, welche während des Krieges die Entscheidung „zeitig arbeitsverwendungs-unfähig“ erhalten haben;

die als „zeitig arbeitsverwendungs-unfähig“ zurückgestellten Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1894, 1895, 1896 und 1897, sowie der zurückgestellten Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1898

haben sich sofort, spätestens bis zum 5. März 1917, bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes unter Vorlegung der der Militärpapiere anzumelden; die Unterlassung der Anmeldung wird bestraft.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird bemerkt, daß die Ersatzreservisten und im Frieden gediente Mannschaften, welche am 8. September 1870 und später geboren sind, sowie als dauernd untauglich ausgemustert wurden, sich sofort bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel anzumelden haben.

Wiesbaden, den 27. Februar 1917.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Landkreises Wiesbaden:
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, die Anmeldungen werden bis zum 5. März mittags 12 Uhr im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer 4, entgegen genommen.

Flörsheim, den 1. März 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst

2. Fastensonntag. (Beginn der östl. Zeit) 1¹/₂ Uhr Gelegenheit zur hl. Beicht. General-Österkommunion der Marian. Kongregation. 2 Uhr Christenlehre und Kriegsandacht 4 Uhr Marian. Kongregation. 8 Uhr Fastenpredigt.
Montag 6¹/₂ Uhr 3. Seelenamt für Georg Hahn. 7 Uhr 2. Seelenamt für Franz Stüdt.
Dienstag 6¹/₂ Uhr Stützungsfeier für Barnabas Dedig (Schweffernhaus) 7 Uhr Amt für Anna Mohr und Geschwister 8 Uhr Fastenandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 4. März 1917.
Beginn des Gottesdienstes nachmittags um 2 Uhr.

Eine 3 Zimmerwohnung mit etwa 15. März oder 1. April zu mieten gesucht.
Offerten an den Verlag der „Flörsheimer Zeitung“

Verlaufen hat sich ein Italiener-Huhn rebhuhnfarbig. Italiener-Huhn Dem Wiederbringer ist eine gute Belohnung zugesichert. Abzugeben in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Bereins-Nachrichten.

Kath. Jünglings-Berein. Sonntagsachm. 4 Uhr Versammlung im Schützenhof.

Marian. Jungfrauenkongregation. Sonntag Morgen General-kommunion. Es wird erwartet, daß Alle daran teilnehmen, da die östliche Zeit beginnt.

Sportverein 1908. Sonntag, den 4. März, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Vereinslokal. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Am 1. 3. 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend

„Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.
Gouvernement der Festung Mainz.

Brennholz-Versteigerung.

Freitag, den 10. März ds. Js.,

kommen im Bischofsheimer Gemeindevwald folgende Holzarten zur Versteigerung:

- | | |
|-----|--------------------------|
| 15 | Rmtr. Birkenknüttel, |
| 90 | " " Kiefernknüttel, |
| 17 | " " Birken-Reisknüttel, |
| 74 | " " Kiefern-Reisknüttel, |
| 4 | " " Kiefern-Stöße, |
| 630 | Sid. Kiefern-Wellen. |

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr an der Aschaffburgerstraße—Steinschneise.

Bischofsheim, den 27. Februar 1917.

Großherzog. Bürgermeisteri Bischofsheim
i. V.:
Bernhardt.

Zigarren:

Reichhaltiges Lager bewährter Fabrikate.
Bemerkte Marken:

- | | |
|--------------------|------------------|
| Bella | Stück 9 |
| Schneeglöckchen | " 10 |
| Preciosa | " 12 |
| Hindenburg | " 12 |
| Malimba | " 15 |
| Fürst Pless | " 18 |
| Flor de Granda | " 20 |
| Schweizer Stumpfen | 10 Stück 50 Pfg. |

Cigarren in allen Preislagen

Hermann Schück,

Bornstraße 1.

Rackows

Handels-Akademie

Frankfurt a. M.

121 Zeil 121

— Telefon Römer 4252 —

Halbjahres- u. Jahreskurse
geschlossen durchgeführte
für Herren und Damen zur gründlichen Vorbereitung für den kaufmännischen Beruf.
Die nächsten Handelskurse beginnen am 11. April 1917.

Sonderkurse

Unterricht im Maschinenschreiben
vormittags 9 bis 11 Uhr.

Sonderkurse

Unterricht in Buchführung, Rechnen, Korrespondenz und im Schönschreiben
nachmittags 4 bis 6 Uhr.

Beginn jederzeit.

Anmeldungen werden jederzeit entgegen genommen.
Prospekt gratis.

Photo-Artikel:

Platten, Filme, Papiere, Postkarten, Kopierrahmen, Schalen, Negativ, Entwickler, Tonfixierbad, Chemikalien für Photographische Zwecke.

Herstellung sämtlicher Lösungen auch nach gegebener Vorschrift. Etwa nicht am Lager befindliche Bedarfsartikel für Photographie werden sofort zum Original-Preispreis besorgt.

Apothete Flörsheim.

2 schöne gerade Zimmer

mit Küche und Zubehör bis zum 15. April zu vermieten.
Schriftliche Offerten sind zu richten an die „Flörsch. Zeitung“



Für unsere

Flieger und Luftfahrer!

Wer sich an der Förderung der Deutschen Luftfahrt als Mitarbeiter betätigen will, wende sich an den „Deutschen Luftflotten-Verein e. V.“
Berlin W 50, Marburger Str. 6

Magentee

nach Vorschrift von Prof. Dr. Weikrat.

Das vorzüglichste Mittel bei allen chronischen und akuten Magenübeln.

Das Paket 1.— Mk.

Apothete in Flörsheim.

Druck-sachen

fertigt an

Heinrich Dreisbach

Gicht- und Rheumatis-mus-Zee

nach der Vorschrift von Prof. Dr. Schäfer.

Ein ideales Hausmittel gegen alle rheumatischen Erkrankungen, wie Gicht, Podagra, Gelenkschmerzen in den Gelenken, Reiken im Rücken u. dergl.

Das Paket 1 Mk.

Apothete in Flörsheim.

Kräuter - Speiseöl - Präparat

genannt

Providial-Küchenmeister

Jede kluge Hausfrau verwendet nur noch zum Braten und Baden von Kartoffeln, Fleisch, Fisch, Pfannkuchen und dergl. sowie zum Anrichten von Suppen und Gemüse aller Art, zur Zubereitung von Saucen, zum geschmeidig machen von Salaten usw. mein, aus den edelsten ölhaltigen Kräutern hergestellten

Providial-Küchenmeister

welches zum Preise von Mk. 2.40 pro Liter dauernd bei mir zu haben ist. Versandt in Postkollon von 4 Liter ab, exkl. Glas, Porto und Verpackung nach allen Richtungen. Wiederverkäufer verlangen Extra-Offerte.

Fritz Buxbaum, Nieder-Ingelheim a. Rh.

Neuheiten-Vertrieb.
N.B. Prospekt über die Verwendung des Providial-Küchenmeister liegt jeder Sendung bei.

Als Liebesgaben

für unsere tapferen Krieger
empfehle

Cigarren u. Cigarretten

Johann Gumb

Flörsheim, Grabenstraße 11.

Anlichtarten. Schreibmaterial.

Sendet

gute Bücher ins Feld!

Für unsere Flörsheimer Feldgrauen eignen sich ganz besonders:

„Beiträge zur 250. Wiederkehr des Verlobten Tages“ Preis 1.—
von Th. Schüller, Wiesbaden.

„Aus meinem Leben“ v. B. W. Dienst Pr. —.50

„Die liebe Heimat“ Band I —.40

o B. Sturmels, Küsselsheim Band II —.40

Alle genannten Schriftchen sind zu haben im Verlag der Flörsheimer Zeitung (Heinrich Dreisbach) in Flörsheim, Karthäuserstr. 6, sowie durch die Zeitungsträger und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Apotheker Schäfer's

Gold-Spiritus

zur Beseitigung parasitärer Kopfschmerzen. Sicherstes Mittel zur Vertilgung der Läuse und deren Brut in kürzester Zeit. Preis 60 Pfg.

Apothete Flörsheim am Main Obermainstraße 14
Fernsprecher 78.

Sonntag ist's

Gemütvollstes Lied für eine Singstimme, hoch od. tief je 1.—

Heckenrosenlied

„Es war ein Knabe gezogen“, für eine hohe, mittlere oder tiefe Stimme mit Klavierbegleitung. Preis je 1.— Mk.

Abendlied, von A. Döring

„Wenn schiedend der flammende Lichtstrahl verglimmt“, für eine mittlere Singstimme mit Klavierbegleitung —.80.

„Herr, den ich tief im Herzen trage“ Gebet für eine hohe oder mittlere oder tiefe Stimme mit Klavierbegleitung, je —.50.

Sel still. Geistliches Lied für eine hohe, mittlere oder tiefe Stimme, mit Klavierbegleitung, Preis je —.50.

Meereswogen. Prachtiges Vorspielstück für Klavier 1.20

Frühlingsbotschaft v. J. Wenzel Melodisches Klavierstück 1.20

Notenloeschule für Anfänger v. S. Martini —.50.
Großes Lager aller Art von Musikalien.
Verzeichnisse kostenfrei.

Karl Fribbe, Musikalienhandlung, Leipzig 27.